Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 183 — Herford, Montag, den 7. August — 1916

Kämpfe am Suez-Kanal.

London, 5. August. Reuter meldet amtlich: Der folgende Bericht wurde am 4. August, 11 Uhr abends, von dem Oberkommandierenden in Aegypten veröffentlicht: Seit Mitternacht vom 3. August auf den 4. August haben die Türken in einer Stärke von 14 000 Mann unsere Stellungen bei Romani, östlich von Port Said, in einer Front von 7—8 Meilen angegriffen. Die Lage bei Einbruch der Dunkelheit am 4. August war folgende: Die Türken hatten gegen unsere befestigten Stellungen nichts ausgerichtet. Auch an der südlichen Flanke, wo 400—500 Gefangene gemacht wurden, entwickelten sich die Kämpfe zu unseren Gunsten. Kriegsschiffe haben von der Bucht von Tina aus uns wertvollen Beistand geleistet. Zurzeit der Absendung des Berichtes ist der Kampf noch im Gange.

Konstantinopel, 6. Aug. Das Hauptquartier berichtet: An der ägyptischen Front besetzten am 3. 8. morgens unsere vorgeschobenen Truppen die Linie Elrabih-Katia-Abutelle und schickten ihre Aufklärungskolonnen bis in die Gegend von Romani, 8 Km. nordöstlich von Katia vor. Oestlich der Ortschaft Suez fand ein unbedeutender Zusammenstoß zwischen unseren vorgeschobenen Abteilungen und einer feindlichen Kavallerieabteilung statt. Elrabih liegt 2 Km. nördlich von Katia und Abutelle ungefähr 5½ Km. südwestlich dieser Ortschaft. Von den übrigen Fronten ist nichts neues zu melden.

TU. **Amsterdam,** 7. Aug. **Der gestrige Reuterbericht über den Angriff einer starken türkischen Abteilung auf den Suezkanal hat hier wie ein Blitz aus heiterm Himmel gewirkt. Man hörte wohl ab und zu von Scharmützeln zwischen kleinen türkischen Truppenabteilungen und Engländern im Osten des Kanals, daß aber tatsächlich eine starke türkische Truppenmacht den Suezkanal zu erreichen suchte, hatte man nach den Kämpfen bei Gallipoli in Armenien und am Euphrat nicht mehr erwartet. Von den hiesigen Morgenblättern sagt nur „Nieuw van den Dag" u. a.: Das ist mehr, als man erwarten konnte und schon die Tatsache an sich, daß östlich von Port Said angegriffen wird, ist bemerkenswert. Die englischen Truppen, die in Aegypten auf zwei Fronten gekämpft haben, sind ja auch nicht so zahlreich und der Kanal ist ein verletzliches Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn England eine Niederlage erleidet.**

*

Unruhen im Sudan.

TU. **Berlin,** 7. Aug. **Die „Morgenpost" berichtet: Die Nachrichten aus Aegypten, wonach die englandfeindliche Stimmung im Lande und besonders am oberen Nilgebiet im Wachsen ist, erhalten eine Bestätigung durch eine Meldung des Mailänder „Seccolo" aus Kairo, wonach der englische Generalgouverneur im Sudan, Sir Wingate-Pascha eine Verfügung erlassen habe, durch die Ally Dinar, der Sultan von Darfur, entthront wird, da er sich gegen die englischen Behörden empört habe. Das Sultanat steht unter der Verwaltung und unmittelbaren Aufsicht der sudanesischen Regierung. Nach einer anderen Meldung desselben Blattes aus Kairo, hat der Großscherif von Mekka den Cherif Sayef Omar zu seinem Vertreter in Aegypten ernannt.**

*

Räumung von Tripolis.

Lugano, 5. Aug. **Die römischen Zeitungen bringen Telegramme, wonach auch die Stadt Tripolis von der Zivilbevölkerung geräumt werde.**

Der Erwerb von Dänisch-Westindien durch Amerika.

fd. **Kopenhagen,** 7. Aug. **Die Billigung des Verkaufs Dänisch-Westindiens durch den dänischen Reichstag vorausgesetzt, wird die Uebergabe an Nordamerika sehr bald erfolgen.**

fd. **Newyork,** 7. Aug. **Die Erwerbung von Dänisch-Westindien findet nur geringen Widerspruch. Der am 6. August abgeschlossene Vertrag wird voraussichtlich genehmigt werden.**

Die revolutionäre Bewegung in China.

fd. **Genf,** 7. Aug. **Lyoner Blätter veröffentlichen folgende Depesche aus Tientsin: Beunruhigende Nachrichten treffen ein über Kämpfe, die sich in der Umgebung von Kanton abwickeln. Tausende von Flüchtlingen kommen in Hankau an. Die Lage in Hankau ist sehr ernst. Die Ursachen werden einer revolutionären Partei zugeschrieben. In Hankau sind japanische Truppen eingetroffen.**

Italienisches Luftschiff verbrannt.

Wien, 6. August. Am 5. d. Mts. fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Lissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedoflottille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden. Flottenkommando.

Eisenbahner-Ausstand in Amerika.

bb. **Berlin,** 7. August. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Nach einer „Herald"-Meldung droht der Ausstand der Eisenbahner in Amerika anarchistischen Charakter anzunehmen. Wilsons Vermittelung verlief völlig ergebnislos.

Hollands Tabakeinfuhr.

vv. **Haag,** 6. August. Der holländische Ueberseetrust teilt mit, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß die englische Regierung einschränkende Bestimmungen für die Tabakeinfuhr aus Niederländisch-Ostindien einzuführen beabsichtige. Die bisherigen Bestimmungen behielten unverändert ihre Gültigkeit und es kann also auch der Tabak von privaten Tabakpflanzern wie bisher, unbedenklich nach Holland ausgeführt werden.

Von der „Deutschland".

Genf, 6. August. Die „Deutschland" verließ, wie der „Newyork Herald" aus Washington meldet, fast vollständig unter Wasser fahrend, am Mittwochabend 8 Uhr die Chesapeakebucht durch den südlich gelegnen Kanal. Da das Unterseeboot etwa 35 Fuß tiefes Wasser zum Tauchen benötigt, kam nur dieser 1½ Meilen breite Kanal in Betracht. Gestern nachmittag war jede Spur der „Deutschland" verschwunden. In der Richtung der feindlichen Kriegsschiffe blieb alles still. Es ist anzunehmen, daß es Kapitän König, die Dunkelheit benutzend, gelungen ist, die Heimfahrt unbehelligt anzutreten. Der amerikanische Kreuzer „North Carolina" und die Torpedoboote „Dayton" und „Aulding" wachten, damit die außerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer segelnden Kriegsschiffe der Verbündeten die amerikanische Neutralität nicht verletzen. Der Präsident der Eastern Forwarding Co. erklärte, die Reise der „Deutschland" beweise, daß England die Herrschaft über die Meere verloren habe. Die Feinde des Deutschen Reichs müßten die Hoffnung auf eine wirksame Blockade fortan aufgeben. Die Ankunft des deutschen Handels-Unterseeboots „Bremen" werde die endgültige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bedeuten.

fd. **Rotterdam,** 7. August. „Reuter" meldet aus Norfolk: Als die „Deutschland" abfuhr, rief Kapitän König und die Bemannung: „Hoch Amerika, hoch das amerikanische Volk!" Das U-Boot blieb eine Seemeile lang an der Oberfläche, tauchte dann unter und verschwand.

*

Ein Handelsluftschiff?

bb. **Berlin,** 7. August. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Die „Nationaltidende" meldet über Paris aus Newyork: In dortigen deutsch-amerikanischen Kreisen sind hartnäckig Gerüchte verbreitet, daß Mitte August versucht werden soll, ein Handelsluftschiff von Deutschland nach Amerika zu senden.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 6. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Pozieres dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Foureaux-Walde und hart nördlich der Somme.

Im Maas-Gebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelte die Artillerie starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont finden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Abschnitt ist auf 16 Offiziere, 576 Mann gestiegen. Im Chapitre-Walde machten wir gestern weitere Fortschritte, hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combres-Höhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen, eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combres-Höhe geglückt.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eins nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Eine südlich von Zaracze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. Vier Offiziere, 300 Mann sind gefangen genommen, fünf Maschinengewehre erbeutet.

Bei und nordwestlich von Zalocze haben die Russen das westliche Sereth-Ufer gewonnen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 5. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgespielt; sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt nördlich von Ovillers bis zum Foureaux-Walde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einigen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf, zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozieres im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen.

Im Aisne-Gebiet machte der Fe ind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Uebergangsversuche der Russen über die Düna bei Dweten wurden vereitelt.

Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen. Am Sereth nordwestlich von Zalosce wurden mehrfach feindliche Angriffe abgewiesen; bei Rathseze über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mußten im Gegenstoße wieder weichen; bei Miedzygory und Czystopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 5. August. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Carl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangengenommen, zwei Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus. Nordwestlich von Zalosze am Südflügel der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg — ist es dem Feinde an einigen Stellen gelungen, die Sereth-Niederung zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Doberdo kam es gestern zu heftigen Kämpfen. — Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, setzte im Abschnitt Monte dei sei Busi — Montfalcone-Rücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochenem anhaltenden vierstündigen Massenfeuer begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterieangriffe. Die ersten Versuche des Gegners aus seinen Deckungen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampfe überall wieder hinausgeworfen, sodaß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitze war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unverwundet gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Brückenkopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer. In Kärnten wurde auf dem Plöcken der Vorstoß von drei italienischen Kompagnien, an der Tiroler Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Paneveggio blutig abgewiesen.

Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. August. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Im Gebiete des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe; südlich von Jablonica und Tartarow schreiten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generaloberſten von Koeveß wehrte südlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Zaloeze wird an den Westhängen des Serethtales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des General Fath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zareeze südlich von Stobychowa vier russische Offiziere, dreihundert Mann und fünf Maschinengewehre eingebracht.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hielt das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelte Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschießung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Volltreffer zerstört, mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume von Panneveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Feindverlusten. Südlich der Val

Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

wtb. **Berlin,** 5. August. (Amtlich.) Der Kaiser nahm heute auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront kurzen Aufenthalt in Berlin. Seine Majestät sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen sowie daran anschließend Vorträge der Staatssekretäre Helfferich und Graf Roedern und des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki.

wtb. **Berlin,** 5. August. (Amtlich.) Dem Großadmiral Prinzen Heinrich von Preußen, seit Kriegsbeginn Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen.

Flugkampf an der flandrischen Küste.

wtb. **Berlin,** 5. August. (Amtlich.) Heute vormittag wurde in der Nähe der flandrischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampfe gestellt, zum Absturz gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leunant zur See Boenisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtet. Er hat vor einigen Tagen einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrtreffer zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen.

Der französische Bericht.

Paris, 6. August. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Somme-Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Zwischen Ancre und Aisne zerstreuten die Franzosen mehrere deutsche Patrouillen und machten einige Gefangene. Auf dem rechten Ufer der Maas heftiges Geschützfeuer im ganzen Abschnitt Thiaumont-Fleury. Wütende Gegenangriffe der Deutschen versuchten, die Franzosen aus den Werken von Thiaumont, die wir fest in unserem Besitz haben, zu vertreiben. Der Kampf dauerte von gestern 9 Uhr abends bis zum Morgen und verursachte den Deutschen, die bei jedem Versuch zurückgeschlagen wurden, ohne den geringsten Vorteil zu erlangen, schwere Verluste. Der Kampf wurde gleich heftig im Dorfe Fleury fortgesetzt ohne merkliche Veränderung. Artilleriekampf mit Unterbrechung in den anderen Abschnitten auf dem rechten Ufer. Oestlich von Pont-a-Mousson richteten die Deutschen nach Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die französische Stellung im Walde von Sacq. Der Angriff scheiterte unter dem Feuer der Maschinengewehre.

Flugwesen: An der Somme-Front lieferten französische Jagdgeschwader 17 Kämpfe. Zwei deutsche Flugzeuge gingen ernstlich getroffen, im Sturzfluge in ihren Linien nieder. Zwei deutsche Flieger wurden in der Gegend von Verdun abgeschossen. Der eine stürzte bei Abaucourt, der andere bei Moranville nieder.

Amtlicher Bericht von gestern Abend: Auf dem rechten Ufer der Maas hat der Feind im Abschnitt von Thiaumont keine Angriffsversuche unternommen. Wir befestigten die eroberten Stellungen westlich der Straße Thiaumont-Fleury und im Dorfe Fleury, dessen ganzen südlichen Teil wir halten. Im Anschluß an eine heftige Beschießung, die den ganzen Tag dauerte, haben die Deutschen zwei Angriffe in den Wäldern von Vaux und Chapitre vorgetragen. Einer dieser Anrgiffe brach in unserem Feuer zusammen und konnte nicht an unsere Linien herankommen. Der Feind, dem es bei dem zweiten Angriff gelungen war, in einige Stücke unserer Gräben einzudringen, wurde sofort durch unseren Gegenangriff wieder herausgeworfen. Unsere Front ist unverändert geblieben. An der übrigen Front die gewöhnliche Beschießung.

Flugdienst: Das deutsche Flugzeug, das, wie heute berichtet, in der Gegend von Moranville niedergegangen war, ist durch den Unteroffizier Lenoir abgeschossen worden. Das ist das sechste bisher von diesem Piloten abgeschossene Flugzeug.

Belgischer Bericht: Unsere Batterien aller Kaliber haben heute mit Erfolg Zerstörungsfeuer auf deutsche Werke in der Gegend von Dixmuiden gerichtet. Der Feind hat nur schwach erwidert.

Der englische Bericht.

London, 5. Aug. Amtlicher Bericht. Einschließlich der heute gemeldeten Eroberung von Gräben wurde unsere Linie in den letzten zwei Tagen nördlich und westlich von Pozieres 400 bis 600 Yards an einer Front von 3000 Yards vorgeschoben.

London, 5. Aug. General Haig berichtet: Ein örtlicher Angriff, der in der letzten Nacht nördlich von Pozieres stattfand, und an dem Australier und Truppen der neuen Armee teilnahmen, war vollständig erfolgreich. Die deutsche zweite Hauptlinie wurde auf einer Front von 2000 Yards erobert. Mehrere hundert Gefangene blieben in unseren Händen. Wiederholte Gegenangriffe auf die von uns eingenommene Stellung, die folgten, wurden mit sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Sonst nur Minentätigkeit bei Souchez und Loos.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. Aug. Amtlicher Bericht vom 5. nachmittags: Westfront: Südlich Brody haben sich am Sereth heftige Kämpfe entwickelt. Der Feind griff wiederholt unsere Infanterie, die auf das rechte Ufer übergegangen war, an. Alle Angriffe wurden abgeschlagen und das gewonnene Gelände befestigt. Im Raume des Flusses Bielv Czeremosz südwestlich Kuty griff der Feind in Stärke von einer Division unsere schwachen Infanterieabteilungen, die die Bergpässe besetzt hatten, an und drückte sie etwas zurück. Kaukasusfront: Westlich des Raumes von Kolkit Chistlik kamen unsere Truppen wieder einige Werst vorwärts. Türkische Angriffe auf Kighi Kasaba wurden abgewiesen.

Amtlicher Bericht vom 5. August abends. Westfront: Die Kämpfe an den Flüssen Graberka und Sereth südlich Brody entwickeln sich für uns erfolgreich. Unsere Truppen, welche sich auf dem rechten Ufer befestigt haben, eroberten durch eine kühne Unternehmung noch zwei weitere Dörfer und einen Teil des Waldes südöstlich von einem dieser Dörfer und einen Höhenrücken dazwischen. Der Kampf war besonders heftig in einem der Dörfer, aus dem der Gegner fast aus jedem einzelnen Hause geworfen werden mußte. Der Feind machte 9 Gegenangriffe aus den benachbarten Wäldern. Alle Gegenangriffe wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Wir machten mehr als 1200 Mann zu Gefangenen; die Zahl der Gefangenen wächst jedoch noch. Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Herford und Minden-Ravensberg.

7 August.

Brennesselsammlung des Friedrichs-Gymnasiums.

Die Brennesselsammlung des Friedrichs-Gymnasiums am Donnerstag hat ein Ergebnis gezeitigt, das alle Erwartungen weit übertraf. An diesem Vormittage wurden von den Schülern im ganzen ungefähr 76 Zentner Nesseln gesammelt. Hiervon hat die Prima allein 15 aufgebracht; an zweiter Stelle steht die U. I/. r. mit 9½ Zentner. Der Vorrat war so groß, daß in der Schule nicht alles untergebracht werden konnte und an anderen Stellen getrocknet werden muß. Die vorbildliche Arbeit unserer Gymnasiasten regt hoffentlich alle anderen Schulen zur Nacheiferung an.

Schon im grauen Altertum war die Nessel (Urtica dioica L.) als Gespinstpflanze hochgeschätzt, und im 9. Jahrhundert schon erzählt Nestorius von den prächtigen Gewändern aus Nesseltuch und rühmt ihren Glanz und ihre Feinheit. Ebenso spricht er von der Haltbarkeit und Zähigkeit der Schiffstaue und Segel, die alle mehr oder weniger nach damaligem Gebrauche aus Nesselfasern verfertigt wurden. Auch später, bis zur Einführung der Baumwolle, diente die Bastfaser der großen Brennessel zur Herstellung von Nesselgarn und Nesseltuch, und Nesselzwirnfabriken bestanden noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts, die letzte 1720 in Leipzig.. Die Brennessel, mittelhochdeutsche Nezel, hat ihren Namen von dem Brennen und Jucken erhalten, das ihre Berührung dadurch verursacht, daß die glasharten Spitzen ihrer Brennhaare dabei leicht abbrechen und die Haut ritzen, wobei ein heftig brennender Saft aus der Haarzelle in die Wunde fließt. Diese unangenehme Eigenschaft ist ihre bekannteste, weit weniger dagegen weiß man von ihrem wirtschaftlichen Wert und Nutzen und den heimlichen, verborgenen Kräften, die außerdem in dieser unscheinbaren, vielverkannten Pflanze ruhen. Die jungen Sprossen der Brennessel liefern im Frühling ein dem Spinat ähnliches Gemüse, das namentlich in Rußland sehr geschätzt ist und ungemein blutreinigend wirkt. Aus Brennesseln bereiteter Tee ist ein vortreffliches Mittel gegen Verschleimung in Brust und Lunge, auch wird der Magen dadurch von verlegenen Stoffen gründlich gereinigt. Noch kräftiger wirken die gedörrten, zerschnittenen Brennesselwurzeln. Nach der Lehre Kneips ist die Brennessel auch ein ausgezeichnetes Haarerhaltungsmittel. Nebenbei knüpfen sich auch mancherlei Sagen und viel Aberglauben an dieses Stiefkind unserer heimischen Pflanzenwelt. Dabei spielte seine Verwendung in alter Zeit zu alchymistischen Zwecken wie auch zu allerhand Geheimmitteln, Zauber- und Liebestränken nicht die geringste Rolle.

Sachkundige Leute nun wollen, bevor kürzlich eine Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft mit dem Sitz in Berlin und unter Leitung der Kriegs-Rohstoffabteilung des preußischen Kriegsministeriums ins Leben gerufen worden ist, ausgerechnet haben, daß in Deutschland jährlich rund 10 Millionen Kilogramm Brennesselstengel gesammelt werden können, woraus sich eine Fasernausbeute von etwa 2 Millionen Kilogramm gewinnen ließe, ein Quantum also, das zur Streckung unserer zusammengeschmolzenen Woll- und Baumwollvorräte recht angenehm ins Gewicht fallen würde. Bedenkt man weiter, daß durch das Einsammeln von 10 Millionen wild wachsender Brennesselstengel, von denen 100 Kilogramm trockenes, entblättertes Material mit etwa 10—14 *M* von den Sammelstellen des Reichs bezahlt werden, eine Verdienstmöglichkeit für die Sammler von rund 1—1½ Millionen Mark geschaffen wird, so darf man wohl der vielverkannten und vielgeschmähten Brennessel wieder die allgemeine Wertschätzung zuwenden und wohl auch ihren Anbau im großen auf Oed- und Brachland ins Auge fassen.

Von größter Wichtigkeit für die Verarbeitung ist das Trocknen der gesammelten frischen Brennesselstengel, und daß es in vollkommener Weise geschieht, was 12—14 Tage in Anspruch nimmt. Nicht ausreichend getrocknete Stengel fallen in kurzer Zeit dem Verderben anheim, denn es setzen sich auf ihnen Pilze fest, die dem Zuckergehalt der Brennessel nachstellen und die Pflanze dadurch unbrauchbar machen. Die Verarbeitung der getrockneten Brennesselstengel geschieht, wie beim Flachs, durch Brechen und Hecheln, und beim Verspinnen und Verweben der Nesselgarne kommt dasselbe Verfahren wie bei den Baumwoll- und Leingarnen zur Anwendung. Die Nesselgarne werden entweder für sich allein versponnen oder als Mischprodukt mit Wolle und Baumwolle. Eine Mischung, die je die Hälfte aus Wolle und Nessel besteht, soll ein vorzügliches weiches Garn ergeben, das von reinem Schafwollegarn kaum zu unterscheiden ist. Die aus Nesselfaser hergestellten Stoffe sind der Leinwand ähnlich, nur etwas wolliger, ihre Verwendung ist die mannigfachste, und besonders bewährt haben sie sich bei der Herstellung von Leibwäsche, da sie luftdurchlässig sind, sich sehr gut waschen und vor allem, weil sie in der Wäsche weder eingehen noch verfilzen und dadurch auch nichts von der Behaglichkeit verlieren, die sie ihrem Träger auf dem Körper verursachen.

Hat die nähere Bekanntschaft mit der Brennessel bisher als etwas Unerfreuliches gegolten, so wird sich das künftig wohl ändern, denn erfreulich ist es jedenfalls, daß dieses „Unkraut" wieder gemeinnützgen Zwecken dienstbar gemacht wird und daß dadurch wieder ein Naturprodukt zur Verwendung gelangt, das so lange Zeit am Grabenrande und auf Brachland in Millionenwerten zugrunde gegangen ist.

Unsere Helden.

Auszug
aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Heinrich Hus, Obernbeck, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 55, 4. Komp. — gefallen.

Gefr. Heinrich Schlüter, Werfen, desgl., 6. Komp. — gefallen.

Wilhelm Niederbremer, Bieren, desgl., 7. Komp. — gefallen.

Vizefeldwebel Gustav Rieso, Schwarzenmoor, desgleichen, 8. Komp. — gefallen.

Unteroffizier Hermann Gieselmann, Enger, desgl. — gefallen.

Hermann Strakeljahn, Spenge, desgl. — gefallen.

Gustav Kuhlmann, Eickum, desgl., 10. Komp. — gefallen.

Unteroffizier August Heinrichsmeyer, Melbergen, desgl., Maschinengew.-Komp. — gefallen.

Ernst Kleinsorge, Sundern, Ref.-Inf.-Regt. 223, 2. Komp. — gefallen.

r. **Verding.** Am Sonnabend vormittag wurden auf Rathaus I die Angebote für die Tieferlegung der Münsterkirchstraße und des Münsterkirchplatzes sowie für die Kanalisationsarbeiten für die Kirche und den Kirchplatz geöffnet. Für die Ausführung der Erdarbeiten hatten 6 und für die der Grundleitungen 7 hiesige Firmen Angebote eingereicht. Bei der Ausführung der Erdarbeiten zur Tieferlegung der Straße und des Platzes schwankte die Summe zwischen 13 600 *M* und 7 900 *M*. Wir lassen die Angebote hier folgen: Erdarbeiten: Althoff u. Lakemeyer: a) 13 6000 *M*, b) 3850 *M*, c) 4600 *M*; W. Scheidt: a) 12 450 *M*, b) 4325 *M*, c) 5450 *M*; W. Richter: a) 12 225 *M*, b) 3975 *M*, c) 4725 *M*; Gebr. Wittland: a) 9540 *M*, b) 3200 *M*, c) 5075 *M*; Bernh. Breder: a) 7900 *M*, b) 3150 *M*, c) 3525 *M*; Gottl. Meyer: a) —, b) 3450 *M*, c) 4700 Mark. — Für die Ausführung der Grundleitungen stellten sich die Angebote wie folgt: Gottl. Meyer: 2228,80 *M*, W. Scheidt: 2139,85 *M*, W. Richter: 1814,40 *M*, H. Lampach: 1683,80 *M*, Gebr. Wittland: 1619,60 *M*, Althoff u. Lakemeyer: 1592,70 *M* und Bernh. Breder: 1362,90 *M*. — Der Zuschlag wird in etwa 14 Tagen erteilt.

= **Brotpreise in Gastwirtschaften.** Das Reichsgericht hat kürzlich eine Entscheidung über die Brotpreise in Gastwirtschaften gefällt, die für Verbraucher und Gastwirte von großer Bedeutung ist. Der Magistrat einer östlichen Provinzialhauptstadt hatte auf Grund der ihm zustehenden Befugnis einen Höchstpreis von 17 Pfg. für das Pfund Brot beim Verkauf im Kleinhandel festgesetzt. Ein Gastwirt hatte trotzdem auf Verlangen zu Speisen eine Scheibe Brot im Gewicht von etwa 30 Gramm geliefert und sich dafür einen Preis von 5 Pfg. zahlen lassen. Infolgedessen war er wegen Ueberschreitung der von der Gemeinde festgesetzten Höchstpreise angeklagt worden. Die Strafkammer sprach ihn jedoch frei. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hatte keinen Erfolg. Das Reichsgericht vertrat dabei folgenden Standpunkt. Der Gastwirt ist allerdings als Kleinhändler anzusehen, trotzdem besteht ein Unterschied zwischen dem Verkauf von Waren durch den Kaufmann und dem Verabfolgen von Speisen durch den Gastwirt. Denn was der Wirt dem bei ihm einkehrenden Gast leistet, ist nicht bloß die Hingabe der Speisen und Getränke als Waren zum Eigentum gegen Entgelt, sondern die gewerbliche Tätigkeit des Gastwirts besteht in der Bewirtung der Gäste mit Speisen und Getränken in einem dafür bestimmten Raum oder, wie das Bürgerliche Gesetzbuch sich ausdrückt, in der Gewährung von Beköstigung und anderen den Gästen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienenden Leistungen. Hierunter fallen vor allem die Bedienung, ferner die Gewährung von Aufenthalt in einem geeigneten Raum mit Heizung und Beleuchtung, die Benutzung von Tischen und Stühlen und Geschirr, Bereitstellung von Zeitungen usw. Alles dies stellt eine Mehrleistung dar, für die eine angemessene Vergütung gleichfalls zu gewähren ist und tatsächlich gewährt wird. Es handelt sich hierbei nicht nur um mehr oder weniger allgemeine Betriebsunkosten bei Abgabe der eigentlichen Hauptleistung, sondern um selbständige Leistungen besonderer Art, die dem Gaste unmittelbar zukommen. Daß die Bemessung der zu zahlenden Vergütung sich ausschließlich nach Menge und Art der entnommenen Speisen und Getränke richtet, ändert nichts daran, daß durch diesen Preis auch die mit den Speisen und Getränken zusammengelieferte Mehrleistung abgegolten wird, denn in den für jene angesetzten Preisen ist als Preisaufschlag auch das Entgelt für diese übrigen Leistungen mit enthalten. Die vom Magistrat festgesetzten Höchstpreise im Kleinverkauf von Brot können also nicht maßgebend sein für die Preise, die der Gastwirt für die Bewirtung mit Brot zu verlangen hat, auch wenn sich die Lieferung von Brot bei dieser Bewirtung für sich betrachtet als Kleinverkauf darstellt. Ein Kleinverkauf im Sinne der Verordnung, die nur einen solchen allein treffen will, ist er nicht. Das könte nur dann der Fall sein, wenn sich zugleich aus der Verordnung der Wille erkennen ließe, daß entgegen der verkehrsüblichen Preisfestsetzung nunmehr der Wirt gehindert sein sollte, bei dem Brotverkauf die Vergütung für die in der Bewirtung bestehende Mehrleistung sich mit abgelten zu lassen, diese vielmehr nun als Preissteigerung auf andere Waren legen müßte. Das müßte aber deutlich als Absicht der Verordnung erkennbar sein, was hier nicht der Fall ist.

= **Allgemeine Bestandsaufnahme am 1. Sept.** Am 1. September findet eine allgemeine Bestandsaufnahme statt, die sich auf sämtliche Privathaushaltungen erstreckt und auch die Bestände der Gemeinden, Gewerbe- und Handelsbetriebe umfaßt.

= **Geregelte Butterverteilung.** Aufgrund einer Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe unseres Blattes erfolgt von jetzt ab auch die Verteilung der Butter nach den Fleischkarten-Nummern und zwar in der Markthalle. Unsere Hausfrauen werden diese Aenderung sehr begrüßen.

ta. **Fliegerangriffe auf die Ernte.** Gegen die Absicht des französisch-englischen Fliegerkorps, sobald die Ernte reif ist, Brandbomben auf die Felder zu werfen, um diese zu vernichten, empfiehlt sich als Vorsichtsmaßregel, wodurch ein Uebergreifen von Bränden auf Ortschaften und Gehöften verhindert wird, das Freilegen von Brandschutzstreifen beim Mähen der Felder und beim Aufstellen der Garbenhaufen. Auch empfiehlt sich die Errichtung der Diemen (Schober) in gewisser Entfernung von einander und von den Gebäuden.

i. **Dreißig Jahre Bahnhofswirt.** Sein dreißigjähriges Jubiläum als Bahnhofswirt kann heute Herr Fr. Dietrich begehen. In der Zeit seines hiesigen Wirkens hat er sich zahllose Freunde und Gönner zu erwerben gewußt, nicht nur aus Herford, sondern auch aus der ganzen Umgebung. Die Wirtschaft des Staatsbahnhofs in Herford erfreut sich wegen ihrer guten Speisen und Getränke weithin eines vorzüglichen Rufs. Möge dem Jubilar noch eine lange Reihe von Jahren fruchtbringender geschäftlicher Tätigkeit vergönnt sein.

tr. **Kirchliche Feier des Kriegsjahrestages.** Aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der Mobilmachung wurden gestern wie im ganzen Reiche, so auch bei uns in Herford, kirchliche Gedächtnisfeiern abgehalten. Während draußen in Feindesland ein eiserner Wall treuer deutscher Männer den verzweifeltsten, erbittertsten Stürmen unserer Gegner ungebrochen Stand hält, strömten in der Heimat Tausende in die Gotteshäuser, um von dem Herrn der Heerscharen weitere Hilfe für kommende Tage zu erflehen. Groß war die Zahl der Andächtigen aus Stadt und Land, aber es war ein wesentlich anderes Bild, als vor 2 Jahren. Diesen Unterschied klarzustellen, gelang treffend dem Geistlichen im Hauptgottesdienst in der Münsterkirche. Dazu hatten sich der hiesige Kriegerverein, der Gardeverein, Verein alter Krieger und Landwehrleute, die Sanitätskolonne und der Christl.-Vaterl. Männerverein eingefunden. Den Gottesdienst leitete der Altstädter Kirchenchor mit einer Motette ein (121. Psalm) „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt". Nach der Liturgie sang die Gemeinde das Lied vom geistlichen Kampf und Sieg „Auf, Christenmensch, auf, auf zum Streit, auf, auf zum Ueberwinden". Stimmungsvoll begleitete die Gesänge wieder der Altstädter Posaunenchor unter der Leitung des Herrn Schachtsiek.

Alsdann bestieg Herr Pastor Wöhrmann die Kanzel, um der zahlreichen Gemeinde herzliche Worte der Liebe und des Trostes, der Hoffnung und des Glaubens zuzurufen. Unter Zugrundelegung der Worte aus den Klageliedern Jeremias 3 V. 26 führte der Redner seine Hörer in die Zeit des Propheten, der nach harter Prüfung und Ueberwindung dankbar ausrufen durfte: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig zu sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen". In ähnlichen Zeiten lebt jetzt das deutsche Volk. Wir erinnern uns der Julitage vor zwei Jahren, gedenken der mahnenden Worte des Kaisers, die Knie zu beugen vor dem Allmächtigen, daß er uns und unser Heer stärke. Wir vergessen es nicht, wie der 5. August Unzählige zur Buße führte, wie alle die jungen Mannschaften sich zum Tische des Herrn drängten, um im Abendmahl Stärkung zu finden für den schweren Gang, der ihnen bevorstand. Wir wissen's noch, wie eine tiefe Angst unsre Herzen erfüllte, als dem einen Feinde immer mehrere folgten, um uns zu erdrücken. Und wir wollen es heute aufs neue geloben, was wir damals gelobten. Mit Dank wollen wir's freudig bekennen: Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte . . . . bis hierher hat er mich geleitet, bis hierher mir geholfen! Wir wollen uns auch heute nach zwei schweren Kriegsjahren als tapfere deutsche Männer und Frauen zeigen und nach allem, was uns der Krieg auch auferlegte, geduldig auf die fernere Hilfe des Herrn hoffen. Denn „größer als der

Helfer ist die Not ja nicht". Gewiß ist ein trübes Bild, das sich heute vor unseren Augen entrollt. Der Tod schuf ein Bild des Jammers allenthalben, wo unsere Braven kämpfen; in Hütte und Paläste ist er unerbittlich eingezogen. Viele unserer Lieben liegen auf dem Felde, wie die Aehren hinter dem Schnitter. Vor uns im Geiste stehen sie heute alle, deren Schritt nicht wiederkehrt in die deutsche Heimat. Auf all unseren Herzen liegt das Mitleid mit unseren gefangenen Landsleuten im weltverlassenen Sibirien und im heißen Afrika. Wir fühlen mit die Schmerzen der vielen Verwundeten und Verkrüppelten. Alles das empfinden wir als eine große Not, die wir fast nicht zu tragen vermögen. Und dazu die Wirkung des Krieges in der Heimat: Deutschland abgesperrt von aller Welt. Da zieht der Mangel ein, die wirtschaftliche Not schaut aus so manchem bangen Auge. Das ist die Not des Krieges! Wir möchten einstimmen in Jeremia's Klage: Ach, daß Wassers genug wäre in meinem Haupte und meine Augen ein Tränenquell, daß ich könnte weinen! — Weiß aber das arme, gequälte Herz nicht aus noch ein, da erscheint ihm doch ein Rettungsanker und zwar wiederum durch den Mund desselben Propheten: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen!" Der Herr ist noch größer als die Not, er kann dieser Not ein Ende gebieten. „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlöset, so wird unser Mund voll Lachens sein: Der Herr hat Großes an uns getan!" Wir haben begründete Hoffnung, daß er uns weiter durch diese schwerste aller Zeiten hilft. Die Kraft des Evangeliums gab unsern Kriegern den rechten Mut, für das Vaterland Schulter an Schulter zu kämpfen. Seit den Zeiten der Reformation ist es nicht dagewesen, daß sich die Kraft des Evangeliums in unserm Volke so offenbarte, wie gerade in dieser Zeit. Viele Eltern haben dies aus Briefen ihrer Lieben aus der Gefangenschaft und aus dem Felde als heiliges Vermächtnis empfunden. Und war diesem oder jenem braven Soldaten auch auf fremder Erde der bittere Tod beschieden, das Wort des Herrn half selig sterben und Gottes Wort half auch denen in der Heimat, das schwerste Leid zu ertragen. Möge es uns noch mehr sein; möge es uns stärken in unserer Standhaftigkeit und Tapferkeit, möge es unseren Heerführern und unseren unvergleichlichen Truppen immerdar voranleuchten auf dem Wege zu einem in der Ferne winkenden deutschen Frieden! So manchen herrlichen Sieg haben unsere Glocken schon verkündigen können. Zeigen wir uns der Gnade des Herrn nicht wieder unwürdig durch Gottvergessenheit, Kirchenflucht, Genußsucht! Lasset uns nicht draußen wie drinnen feige die Fahne verlassen; wie die Tapferen da draußen in Feindesland lasset uns in der Heimat Einer dem Andern wie einem Bruder helfen und alle Not dieser Zeit gemeinsam tragen. Um die Heimat kämpfen wir und dieser lange, schwere Kampf ist besser als ein jammervoller Friede, der uns der Knechtschaft überliefert. Dazu helfe Gott, daß etwas dabei herauskommt für unser Volk und Vaterland. Möge ein geläutertes, christliches Volk sich des mit schweren Opfern erkämpften Friedens freuen.

Viele Augen hatten sich in dieser Stunde mit Tränen gefeuchtet, aber dennoch erschallte das alte Schutz- und Trutzlied freudig und bestimmt aus aller Munde durch das weite Gotteshaus: Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen. — Mit Gebet und Segen fand die eindrucksvolle Gedächtnisfeier ihr Ende.

Auch in den anderen evangelischen Kirchen hatten die Geistlichen des Tages in ihren Predigten gedacht. Alle Kirchen waren dicht von Andächtigen besetzt.

Amt Enger.

Enger, 5. August. Kürzlich überreichten Schüler aus Lenginghausen 730 Eier, 6 Wellen Butter, Würste, Stücken Speck und Schinken, sowie einige Flaschen Saft und 3,50 *M* in bar im Verwundeten-Lazarett hierselbst, die von den Schulkindern auf Anregung ihrer Lehrer in der Gemeinde gesammelt worden waren. Bravo!

u. **Hausberge,** 5. August. Kürzlich erlitt der Arbeiter Fritz Picht aus Rammen einen schweren und eigenartigen Unfall. Der Verletzte war damit beschäftigt, den angefüllten Boden, welcher aus der Halde Meißen angefahren wird und stellenweise brennt, zu löschen. Plötzlich entstand eine Explosion, wodurch die ganze Umgebung in eine dicke Rauchwolke gehüllt wurde. Durch die glühenden Gase hat Picht furchtbare Brandwunden erhalten.

Minden, 6. August. Freitag abend stürzte der Maurerlehrling Borgmann, der über die Kanalbrücke fuhr, mit seinem Rade in das Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Bielefeld, 6. August. Am 26. d. Mts. wurde in einer Schonung in den Heeper Fichten die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Nach dem Ergebnis der Obduktion war die Leiche zur Zeit des Fundes etwa 2 Wochen alt, sie ist die eines Kindes, das gelebt hat und nach den vorgefundenen Merkmalen mit höchster Wahrscheinlichkeit durch Erdrosselung getötet worden ist. Der Tat oder doch der Beihilfe ist eine Frauensperson dringend verdächtig, die am 13. Juni, nachmittags gegen 7½ Uhr, bei und in der Schonung gesehen worden ist. Diese Person trug einen kleinen Spaten und hatte folgendes Aussehen: Alter etwa 20—25 Jahre, groß 1,55—1,60 Meter, dunkelblondes Haar, hatte gesunde Gesichtsfarbe. Kleidung: weißer Strohhut mit weißem Bande, letzteres rot gesternt und punktiert, schwarzer, rot karierter Ueberwurfrock, die Karos weit auseinander, niedrige Lackschuhe mit Kreuzriemen. Besonderes Kennzeichen: Schnittwunde vom kleinen und Ringfinger bis zur Mitte der rechten Hand. Für die Ergreifung des Täters oder den Nachweis von Tatsachen, die die Ergreifung zur Folge haben, ist vom Herrn Regierungspräsidenten zu Minden eine Belohnung von 200 *M* ausgesetzt.

Lippische Fürstentümer.

h. **Bad Salzuflen,** 5. August. Der hiesige Magistrat will am 1. Oktober eine städtische Küche eröffnen

h. **Bad Salzuflen,** 5. August. Die heute erschienene Badezeitung verzeichnet bis zum 2. d. Mts. 12 287 Kurgäste und 140 106 Kurformen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 5. August. Zur Seminar-Aufnahmeprüfung, die vom 2.—4. August stattfand, waren 26 Anwärter erschienen, 23, die die hiesige Präparandenanstalt besucht hatten und 3 auswärtige. Sämtliche bestanden die Prüfung.

Gütersloh, 5. August. Der Vormund der Geschwister Elise und Friedrich Osthus in Ostfeld hat dem Magistrat 10 000 *M* zu einer Stiftung überwiesen. Die Zinsen sollen bedürftigen Krieger-Witwen und -Waisen zugute kommen.

Gütersloh, 5. August. Amtsrichter Dr. Wischnath, der als Bataillonsführer vor Verdun steht, wurde wegen seines Verhaltens und der Haltung seines Bataillons bei der Erstürmung von Ville en Woevre, Château d'Hamoncelles und Manheulles (Ende Februar und Anfang März d. J.) mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Eine Millionenstiftung für uneheliche Kinder.

Der am 17. Juli 1916 verstorbene Geheime Regierungsrat Dr.-Ing. h. c. Karl Hoffmann in Berlin hat der Stadtgemeinde Berlin den Betrag von einer Million Mark mit der Auflage vermacht, dieses Kapital nach ihrem Ermessen zur Erhaltung, Erziehung und Ausbildung unehelicher Kinder ohne Unterschied der Religion zu verwenden. Der Magistrat hat mit Dank gegen den Spender die Annahme des hochherzigen Vermächtnisses beschlossen.

Berlin, 5. August. In das Ehrenpräsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich eingetreten.

wtb. **Berlin,** 6. August. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben in Gemeinschaft mit Frau F. A. Krupp dem Reichsverband „Ostpreußenhilfe" eine Unterstützung von 250 000 *M* überwiesen.

wtb. **Oberhausen,** 5. August. Die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau u. Hüttenbetrieb, Oberhausen, stiftete zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten und Familien von Kriegsteilnehmern drei Millionen Mark.

T.U. **Berlin,** 6. August. Die „Morgenpost" schreibt unter der Ueberschrift „Die Kriegsziele Großadmiral von Tirpitz": Großadmiral von Tirpitz hat in Beantwortung eines poetischen Grußes aus Koblenz folgende Antwort gesandt: „St. Blasien, 28. Juli 1916. Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 18. v. Mts. und die poetischen Zeilen, die es begleiteten. Möge das Verständnis in unserem Vaterlande zunehmen, daß das Deutschtum sich nur erhalten und durchsetzen kann, wenn wir aus diesem Kriege mit einer Stellung dem Anglo-Amerikanertum gegenüber hervorgehen. Wir erlangen diese Stellung, wenn nicht England, sondern wir die Vormacht in Flandern werden. Ihr ergebenster Landsmann v. Tirpitz, Großadmiral, Mitglied des Herrenhauses."

bb. **Berlin,** 7. August. Aus Salzburg wird dem „Lokalanzeiger" berichtet: In seinem Amtszimmer hat sich der erste Staatsanwalt am Kriegsgericht Steyr, Dr. Radlherr, erschossen. Als Grund wird Sinnesverwirrung infolge Arbeitsüberbürdung angenommen.

Hann.-Münden, 5. Aug. Die Kaiserin stattete am Dienstag dem Lokomotivführerheim einen Besuch ab. Sie hat damit ein Versprechen eingelöst, das sie schon im November 1914 dem Vorstand des Vereins Deutscher Lokomotivbeamten gegeben hatte, die damals einen Teilbetrag ihrer Kriegsstiftungen überreichten, die bisher die stattliche Höhe von 270 000 Mark erreicht haben und u. a. zum Bau des Lazarettzuges „Kaiserin" Verwendung fanden. Außerdem unterhielt der Verein seit Kriegsbeginn in seinem Mündener Heim ein Vereinslazarett, in dem seit seiner Einrichtung 670 Verwundete Aufnahme fanden. Diesem Lazarett galt der gestrige Besuch. Nach der Begrüßung ließ sich die Kaiserin zu den Verwundeten geleiten, die sich vor dem Hause aufgestellt hatten. 49 Soldaten, darunter zwei Offiziere, konnten sich des Besuches erfreuen. In ihrer gütigen Art hatte die Kaiserin für jeden einzelnen freundliche Worte. Außerdem erfreute sie auch jeden Soldaten noch durch Ueberreichung eines Kaiserbildes und eines Sträußchens.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(10 (Nachdruck verboten)

rund mit diesem müden Lächeln auf dem Gesicht ging sie bis zu dem kleinen Tisch. Dann war es mit ihrer mühsam bewahrten Kraft zu Ende. Sie sank in die Knie, barg den Kopf in die auf dem Tische ruhenden Arme und schluchzte auf in unendlichem Weh. Ein erlösendes, heißes Weinen schüttelte ihren ganzen schlanken Körper, wie ein Sturm im grauen Herbst die Bäume zaust .... Von Zeit zu Zeit rang es sich wie ein Sehnsuchtsschrei über ihre zuckenden Lippen: „Heinz! — Komm wieder! — — Heinz, ich hab' dich so unendlich lieb! — — — Heinz, Heinz!!" — . . .

Endlich wurde sie ruhiger. In den wehen Augen standen die letzten kristallenen Tropfen, die sie mit energischer Bewegung hinwegwischte.

Nun weinte nur noch das Herz .... Aber auch das würde zur Ruhe kommen müssen. Mochte es jetzt noch zucken. Das sah niemand. Und kein Mensch sollte mehr sehen, welch Sturm durch ihre Seele gezogen. —

Eine Stunde später stand sie schon wieder in der Küche und vernahm mit einem unbeweglichen Gesicht einen langen Sermon der Mamsell, daß die Erdbeeren noch nicht eingezuckert seien . . .

Kleine, tapfere Lieselotte! —

* * *

Von dem Tage an, an welchem Heinz und Lieselotte wie zwei Fremde auseinandergegangen waren, schien zwischen Driebusch und Lindeneck eine trennende Wand errichtet. Das liebe, alte Band der Freundschaft und des Verkehrs, das die Familien der Nachbargüter verknüpfte, war zerschnitten.

Das wochenlange Fernbleiben Heinzens von Driebusch fiel Herrn von Kerkow auf. Er gab seiner Verwunderung Lieselotte gegenüber Ausdruck. Es war ihr unmöglich, den Grund dafür anzugeben. Sie zuckte nur mit den Schultern, tat sehr gleichgültig, als wenn sie das Ausbleiben Heinzens nicht im mindesten berühre, und meinte, er würde wohl keine Zeit haben. Sie sprach in einem möglichst kühlen, harmlosen Ton und zwang ihr Gesicht zu einem flüchtigen Lächeln.

Dennoch entging ihrem Vater nicht ein leises Zittern in ihrer Stimme und das nervöse Spiel ihrer Hände. Auch fiel es ihm auf, daß sie sich scheinbar ohne Grund einige Male bückte und geflissentlich an ihm vorübersah, obwohl er ihr Auge suchte.

„Sie mögen sich gezankt haben," erwog er im stillen und hoffte auf ein gelegentliches Zusammentreffen mit Heinz.

Früher, als er erwartet hatte, fand dies statt. Schon am Vormittag des nächsten Tages begegnete er Heinz, der, scheinbar in tiefes Sinnen verloren, den Kopf gesenkt, auf einem Feldwege, der die Grenze zwischen Driebuscher und Lindenecker Gemarkung bildete, dahinschritt. Er fuhr erschrocken zusammen, als er den Vater Lieselottens erblickte, und begrüßte ihn mit eigentümlicher Befangenheit, begann dann aber gleich ohne Umschweife davon zu reden, wonach ihn Herr von Kerkow fragen wollte.

„Es ist gut, daß wir uns treffen," sagte er stockend und gepreßt, „ich sehnte mich schon längst nach einer Aussprache mit Ihnen. Sie werden sich wundern, daß ich schon drei Wochen lang nicht in Driebusch war."

Herr von Kerkow nickte.

„Ich selbst wundere mich manchmal, wie ich's aushalten konnte, so lange nicht zu kommen, aber ich bin zum Fernbleiben gezwungen; denn Lieselotte wünscht einen ferneren Verkehr nicht."

„Das Mädel ist wohl toll," entfuhr es Kerkow. „Wie kann sie so etwas tun?!"

„Ich habe für ihre Handlungsweise auch nicht die geringste Erklärung, trotzdem ich mir den Kopf zermartert habe, eine stichhaltige zu entdecken. Sie bestand darauf, daß wir uns „Sie" nennen wollten, und versicherte mir mit einer Festigkeit, die mir sonderbar erscheint, sie würde nie mehr nach Lindeneck kommen. Selbstverständlich ergibt sich aus dieser Weigerung für mich, daß ich nun auch Driebusch meide."

„Ach, das ist ja Dummheit, liebster Heinz. Verlassen Sie sich darauf, ich werde gleich nach meiner Rückkehr Lieselotte den Kopf ganz gehörig zurechtrücken und eine Begründung für ihr eigentümliches Gebaren verlangen."

„Ich glaube kaum, daß dies irgendwie imstande sein könnte, das alte Verhältnis wieder herbeizuführen. Sie beharrte so entschieden bei ihrem Vorsatz, daß ich auch Ihre Vermittlung für aussichtslos halte."

„Aber das wäre ja noch schöner!" rief Herr von Kerkow siegesgewiß. „Sie wird doch meiner väterlichen Autorität keinen Widerstand zu leisten wagen?" Er schwieg einen Augenblick und fügte dann einschränkend hinzu: „Sie müßte denn einen stichhaltigen Grund haben, auf ihrer Weigerung zu beharren."

„Ich wüßte keinen," versicherte Heinz und sah nachdenklich über die wogenden Kornbreiten, deren Halme schon die Färbung der beginnenden Reife zeigten. „Ueberhaupt ist mir seit vielen Wochen Lieselottens ganzes Wesen ein einziges Rätsel. Ich kenne mich nicht mehr aus. Neulich, als sie in Lindeneck war, um mir mit ihrem Rat zur Hand zu gehen, fiel sie plötzlich in eine Ohnmacht. Immer war sie abweisend und kühl zu mir, zeigte sich leicht reizbar und schien nie daran zu denken, wie wir früher zueinander standen."

Er sah traurig nach Driebusch hinüber, dessen rotes Ziegeldach freundlich durch die Bäume grüßte und über dem das flimmernde Sonnengold des Sommertages lag, und schwieg.

Auch Herr von Kerkow blieb stumm. Er erinnerte sich plötzlich, daß auch ihm in der letzten Zeit manches an Lieselotte aufgefallen war. Seit wann denn eigentlich? Richtig, damals als sie von Lindeneck zurückkehrte und erzählte, daß Heinz gekommen sei und ihre Anwesenheit nun überflüssig geworden wäre, damals als der alte Herr von Düringen gestorben war. Auch an ihr eigentümliches Benehmen am Tage der Beisetzung, wie sie ungestüm auf der sofortigen Heimfahrt bestanden, erinnerte er sich. Und an noch so manches dachte er in diesen Augenblicken, das er wohl gesehen, aber dem er keine tiefere Bedeutung beigelegt hatte .... Wie lange schon hatte Lieselotte nicht gesungen, seit wann schon nicht gelacht, so recht herzlich und neckisch gelacht? .... Immer ging sie still durchs Haus, immer war sie ernst und trug eine gedrückte Stimmung zur Schau .... Und alles das, seitdem Heinz in Lindeneck war, seitdem er sich — verlobt hatte ....

Als Herr von Kerkow das letzte erwog, glaubte er plötzlich den Schlüssel für das Geheimnis der veränderten Gemütsverfassung seines Kindes gefunden zu haben.

Ach, seine heimlichen, stillen Wünsche waren ja auch dahin gegangen, in Heinz einmal den ihm vom Schicksal vorbehaltenen Sohn zu sehen. Er war ja damals, als er von der Verlobung Heinzens erfuhr, sehr enttäuscht gewesen und hatte einen lieben Wunsch zu Grabe getragen.

Konnte Lieselotte nicht auch Hoffnungen besessen haben, die sie begraben mußte, und litt sie nun, weil sie sich nicht erfüllten? Wäre es denn nicht ganz natürlich gewesen, wenn sie eine stille Liebe zu Heinz im Herzen trug?

Eine ganze Weile schon gingen beide schweigend nebeneinander her, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Als sie einen Weg erreichten, der nach Driebusch abbog, streckte Herr von Kerkow Heinz die Hand zum Abschied hin.

„Adieu, lieber Heinz," sagte er, „ich werde mit Lieselotte sprechen und denke, die Sache wieder einzurenken."

Aber das klang so hoffnungslos, daß Heinz auch von dieser Aussprache nichts erwartete. Und Herr von Kerkow glaubte ebenfalls nicht an das „Einrenken".

Er nahm sich vor, gleich nach seiner Rückkehr mit seiner Tochter zu sprechen. Aber eine gewisse Scheu die Sache zu berühren, ließ seine Absicht nicht zur Ausführung gelangen. Er verschob die Aussprache bis zum Abend. Auch dann noch schwankte er. —

Nach alter, lieber Gewohnheit hielten sie ihre Dämmerstunde. Herr von Kerkow schritt, wie er es bei diesem traulichen Zusammensein stets zu tun pflegte, mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab. Lieselotte saß in einem bequemen Lehnstuhl auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster.

Von jeher war diese Dämmerstunde eine stille Feierstunde für Vater und Tochter gewesen. Angeregt plaudernd, unterhielten sie sich stets über die mannigfaltigsten Dinge, die einmal den engen Kreis der wirtschaftlichen Angelegenheiten berührten, ein andermal darüber hinausgehend, Zeit und Weltfragen betrafen. Es war so anheimelnd über das alles zu sprechen, wenn der Tag leise schlafen ging . . .

Heute schwiegen sie. Lieselotte starrte schon eine geraume Zeit mit einem wehen Ausdruck in den Augen und einem schmerzlichen Zug um den Mund in das allgemach verglimmende Abendgold. Herr von Kerkow beobachtete sie verstohlen, es schnitt ihm ins Herz, sie so zu sehen. Er bedachte, daß es seine Pflicht und sein Recht sei, hier Klarheit zu haben, und beschloß, nicht länger zu zaudern.

Ohne Umwege und Umwege erzählte er in schlichten Worten von seiner Unterredung mit Heinz am Vormittage und fragte schließlich, warum sie nicht mehr nach Lindeneck gehen wolle.

Sie zuckte leicht zusammen, als der Vater diese Frage an sie richtete, und errötete. Eigentlich war es ganz gut, daß die Angelegenheit zwischen ihnen zur Sprache kam. Dennoch versuchte sie auszuweichen. Es war ihr entsetzlich peinlich, selbst mit ihrem Vater darüber zu sprechen.

„Mußt du das wissen, Vater?" fragte sie.

„Ja, ich muß und will es wissen, Kind; denn dein Entschluß ist mir unverständlich."

Sie zauderte, ehe sie entgegnete, und überlegte, wie es möglich sei, die Wahrheit zu verbergen. Ihr ganzer Stolz bäumte sich dagegen auf, das Geheimnis ihres Herzens enthüllen zu müssen. Und auch die Scham.

Den Blick zu Boden gerichtet, stockend und langsam sprechend, sagte sie endlich:

„Ich habe eigentlich gar keinen Grund, ich weiß nicht, ich . . . Aber nun, du verstehst ja, Vater, die wenige freie Zeit, über die ich verfüge, verbietet die Besuche schon ganz von selbst. Das sagte ich auch Heinz."

„Gut, angenommen, dies sei der Grund, die Besuche auf eine kürzere Zeit hinaus zu unterlassen. Nimmermehr wirst du aber damit das vollständige Abbrechen jedes Verkehrs rechtfertigen können. Es muß doch irgend etwas zwischen euch vorgefallen sein. Habt ihr euch gezankt?"

„Nein, Vater."

„Ich wünsche, daß das alte Verhältnis bestehen bleibt."

„O, Vater, bester Vater, quäle mich nicht so."

Sie sagte das mit zitternder Stimme. Dann erhob sie sich und trat dicht vor den Vater hin. Ein bittender, verzweiflungsvoller Blick traf sein Auge.

Herr von Kerkow legte beide Hände auf die Schultern seines Kindes und sagte herzlich:

„Meine kleine, liebe Lieselotte, hast du kein Vertrauen zu mir? Meinst du, ich sähe nicht tiefer und wüßte nicht, was dich zu einer anderen gemacht hat? Denn du bist nicht mehr mein altes, fröhliches Mädel. Sieh, ich möchte dir alles geben, alles erfüllen, nur, um dich wieder froh zu sehen."

„O, ich bin froh, bester Vater." Sie gab sich alle Mühe, ein heiteres Lächeln zu zeigen. Aber es gelang ihr nicht. Fast verzerrt erschien ihr liebes Gesicht, das Kinn bebte leise, und um den Mund zeichnete ein mühsam unterdrücktes Weinen wehe Linien.

Herr von Kerkow streichelte ihre Wange und sah sie mitleidsvoll an.

„Du bist nicht froh, Kind, deine Züge verraten ein tiefes Leid. Soll ich dir sagen, was dich sehr traurig macht?"

„Nein, nein, Vater!" schrie sie angstvoll und warf sich laut aufschluchzend an seine Brust. „Nein, nein!" murmelte sie unter ihrem Weinen fortwährend.

Kerkow strich leise über ihren blonden Scheitel. O, er hatte nichts Falsches geahnt. Jetzt wußte er, daß sein Kind Heinz von Düringen liebe.

Er sagte ihr das nicht, aber er redete tröstend auf sie ein:

Herford, den 7. August 1916.

Gestern nachmittag entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Dorothea Niebur

geb. Thumel

im 89. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fr. Poggenpohl.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Hollandstr. 29, aus statt.

Abgabe von Naturbutter.

Der Verkauf von Naturbutter erfolgt künftig nur noch bezirksweise und nach den Nummern der Fleisch-(Butter-)karte und an den jedesmal besonders bekanntgegebenen Tagen. Es wird für die Person ¼ Pfund abgegeben, sodaß auf die Fleisch-(Butter-)karte soviel Viertelpfunde erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind, wie bisher, die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

In der Markthalle

wird städtische Butter zum Preise von 2,55 ℳ für das Pfund (1,28 ℳ für das ½ Pfund, 0,64 ℳ für das ¼ Pfund) abgegeben:

am Dienstag, 8. August, von 2—7 Uhr nachmitags, an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern 1—1480;

am Mittwoch, 9. August, von 8—1 Uhr vormittags an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern 1481—2820.

Ein Drängen beim Butterverkauf ist völlig zwecklos, da Vorkehrungen getroffen worden sind, daß die Inhaber der sämtlichen vorstehend bekanntgegebenen Nummern versorgt werden können.

Ausgeschlossen vom Erwerbe sind dieses Mal diejenigen Inhaber der vorgenannten Fleisch-(Butter-)karten-Nummern, die bei der Verteilung am 27. Juli d. Js. bereits Butter erhalten haben.

Herford, den 5. August 1916.

Der Magistrat.

Steuerüberweisung durch die Stadtsparkasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Einrichtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und Scheck-Konten bei der Stadtsparkasse zu Herford ihre Zahlungen an die Kämmereikasse durch Ueberweisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Ueberweisung seiner Steuern und Abgaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei der Stadtsparkasse **innerhalb acht Tagen nach Zustellung des Steuer- oder Schulgeldzettels** auf einem besonderen Formular zu beantragen. Antragsformular wird, sofern solches dem Steuerzettel nicht beiliegen sollte, von der Kämmereikasse und der Stadtsparkasse auf Verlangen kostenlos verabreicht. Mit dem Antrage **zugleich** ist das betreffende Sparbuch vorzulegen zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die Ueberweisung der Steuern erfolgt am **Fälligkeitstage** an die Kämmereikasse. Auf dem Kontoblatt des Sparers wird die Steuerzahlung als Abhebung gebucht und im Sparbuch **gelegentlich** der nächsten Ein- oder Rückzahlung nachgetragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat, wird bei der Berichtigung des Sparbuchs bei der Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St." hinzugesetzt.

Es wird darauf hingewiesen, daß den Steuerbehörden die Einsicht der Bücher und Akten der Stadtsparkasse nicht gestattet ist und von der Stadtsparkasse Auskunft über Sparguthaben nicht erteilt wird.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern einmal eine **bequeme Art der Steuerzahlung** und ferner den Zinsgenuß der Steuersumme bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Stadtsparkasse Steuerüberweisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes eines jeden Sparers besorgt.

Herford, den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

wegen Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlichen und fahrlässigen Beschädigungen und Störungen, namentlich durch Zertrümmern der Isolatoren mittelst Steinwürfe, durch Unvorsichtigkeit beim Baumfällen, durch Hineinwerfen von Drahtresten, Holzstücken usw. ausgesetzt. Da hierdurch die Benutzung der öffentlichen Telegraphenanlagen verhindert oder gefährdet wird, so sind dergleichen Handlungen in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich mit Strafen bedroht. Daneben werden die durch die Wiederherstellung der Telegraphenanlagen usw. entstehenden Kosten von dem Schuldigen eingezogen.

Die gesetzlichen Bestimmungen lauten:

§ 317.

Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft ff.

§ 318 a.

pp. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Im übrigen gewährt die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung demjenigen, welcher die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen von Telegraphenanlagen derartig zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz des Schadens herangezogen und zur Bestrafung gebracht werden können, **Belohnungen** bis zur Höhe von **fünfzehn Mark** in jedem einzelnen Falle.

Diese Belohnungen werden aber auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen ihres jugendlichen Alters oder wegen sonstiger **persönlicher** Gründe nicht haben bestraft oder zum Ersatz herangezogen werden können, oder wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden sind, der an den Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß der Schuldige bestraft werden kann. Falls Jemand beabsichtigt, in der Nähe von Reichs-Telegraphenanlagen Bäume zu fällen, welche diese Anlagen beim Niederfallen gefährden können, so ist dies der nächstgelegenen Postanstalt mündlich oder schriftlich oder auch durch einen Angestellten der Post- und Telegraphenverwaltung (Landbriefträger, Postboten usw.) so früh mitzuteilen, daß ein Beamter zur Bewachung und zum Schutze der Telegraphenlinie noch rechtzeitig abgeordnet werden kann. Eine solche vorherige Anzeige liegt im eigenen Interesse der Baumbesitzer usw., weil sie dann, wenn die Reichs-Telegraphenverwaltung die erforderlichen Schutzvorrichtungen selbst treffen kann, vor den strafrechtlichen Folgen bewahrt bleiben.

Während der Dauer des **Krieges besitzen die Telegraphen- und Fernsprechleitungen** eine **erhöhte Wichtigkeit**, da durch ihr Versagen wichtige vaterländische Interessen geschädigt werden können. Es liegt daher im allgemeinen Interesse, alles zu verhüten, was zu einer Störung Anlaß geben kann. Dahin gehören in der Nähe der Telegraphenleitungen: das Steigenlassen von Papierdrachen, das Spielen mit sogen. Schleudern und das Werfen mit Steinen. Ueber etwa eingetretene Störungen (insbesondere das Reißen von Drähten) ist schleunigst der nächsten Telegraphenanstalt Mitteilung zu machen.

Minden, den 2. Mai 1916.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Drucksachen

werden sauber und billigst angefertigt

Fr. Kuhle's Buchdruckerei.

„In Teufels Krallen"

schlägt jedes Detektivdrama. Nur noch heute in den Victoria-Lichtspielen!

TRAGANTH

ausgiebige helle Ware giebt ab **Theodor Grätz,** Drogenhandlung, **Minden i. W.**

Geübte **Eisendreher,** auch Kriegsbeschädigte, **jüng. Dreher Hilfsdreher Maschinenschlosser kräftige Hilfsarbeiter** für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.

Eisenwerk Weserhütte A.-G. Bad Oeynhausen.

Kontoristin

zum 1. September gesucht.

Nur solche wollen sich melden, die eine mehrjährige Lehrzeit durchgemacht haben.

Offerten mit Gehaltsanspr. und Zeugnis an d. Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 6418.

Mehrere Tongräber, Ausrüster, Absetzer und Ofenarbeiter per sofort gesucht.

Dampfziegelei Stiefelholz bei Wunstorf, Telefon Nr. 105.

Wir suchen per sofort zum Zuschneiden einen erfahrenen **Maschinenarbeiter** für dauernde Beschäftigung

Brünger & Nürge, Möbelfabrik.

Metallbetten an Private. Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl, i. Th.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Elisabeth mit Herrn Ingenieur Otto Becker zeige ich hierdurch ergebenst an

Frau Wwe. Schweppe, geb. Höhner.

Herford

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Schweppe gebe ich hierdurch bekannt.

Otto Becker, Ingenieur.

im August 1916

Düsseldorf.

Zur Einschränkung des

Bargeld-Umlaufs

empfehlen wir die Eröffnung

gebührenfreier Scheckrechnungen.

Die Bedingungen sind an unserer Kasse zu erfahren.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank,

Aktiengesellschaft Herford.

Handschuhe.

Ohne Bezugschein

sind käuflich:

Nappa-, Ziegen-, Juchten-, Schweden-, Wild-, Mocha-, und Waschleder - Handschuhe.

Sämtliche Leder-Handschuhe mit Pelz- und Seidenfutter
„ Seiden- „ halbseiden- u. seidengefütterte
„ baumw. „ feiner Garnnummern
„ baumw. „ und wollene für das Militär.

Gegen Bezugschein

sind zu haben:

Wollene und starke baumwollene Handschuhe für Damen, Herren und Kinder.

Heinrich Pracht & Co.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 566 die Firma **Eduard Biermann** in Enger i. W. und als deren Inhaber der Kaufmann Eduard Biermann zu Enger i. W. am 3. August 1916 eingetragen.

Fahrplanänderung.

Vom 13. August dieses Jahres ab **fallen** die Sonntags-Züge Nr. 1072 Detmold ab 9.08 Horn Bad Meinberg an 9.27 vorm. und Nr. 1079 Horn Bad Meinberg ab 8.06 nachm., Detmold ab 8.38, Lage ab 8.43, Herford an 9.14 und Bielefeld Hbf. an 9.41 **aus.** Anstelle des letzteren Zuges wird der Sonntagszug Nr 591 Horn Bad Meinberg ab 9.41, Detmold an 9.54 über Herford nach Bielefeld durchgeführt:

Detmold	ab	9.55	nachmittags
Nienhagen	„	10.02	„
Lage	„	10.09	„
Sylbach	„	10.17	„
Schötmar	„	10.24	„
Salzuflen	„	10.28	„
Herford	an	10.37	„
Herford	ab	10.42	„
Brake	„	10.52	„
Bielefeld Hbf.	an	11.03	„

Hannover, den 3. August 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Wir suchen auf sofort tüchtige

Schlosser, Nieter, Vorhalter und Zuschläger

für dauernde Beschäftigung.

Meldung beim Pförtner an der Teichstraße.

Dortmunder Union, Dortmund, Abteilung Waggonbau.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 12. August, abends 8½ Uhr, in **Brinkmanns Konzertsaal**

Kammermusik-Abend

Eintrittskarten à 30 Pfg. sind vom Mittwoch ab im Restaurant Brinkmann zu haben. Die Mitgliedskarte allein berechtigt nicht zum Eintritt.

Der Vorstand.

100 tüchtige

Arbeiter

bei hohem Lohn sofort nach Bahnhof Hamm i. W. gesucht.

Meldungen daselbst bei Bauführer **Lindemann.**

Auch im Felde

wird die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine **Freude** machen, geben Sie uns seine genaue **Adresse** an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.